

NACHRICHTEN

Diskussion zur Kulturpolitik

Die Regionalgruppe Graubünden des Berufsverbandes der Freien Theaterschaffenden (ACT) lädt am Dienstag, 5. April, um 20 Uhr in die Kulturbar «Werkstatt» in Chur. Im Zentrum der angekündigten, offenen Diskussion steht die Vernehmlassung zur Totalrevision des kantonalen Kulturgesetzes. Laut Mitteilung erachtet es der Verband als sehr wichtig, dass möglichst viele Stellungnahmen in die Vernehmlassung gehen. Zudem soll diskutiert werden, wie das Kulturschaffen im Kanton langfristig mehr politisches Gewicht erhalten soll und wie sich die Kulturschaffenden dazu organisieren könnten. (SO)

Mexitame spielen jazzige Klassik

CHUR Heute Sonntag, 3. April, gibt das Duo Mexitame um 17 Uhr ein Konzert in der L'Arca – Underground Music Academy an der Ringstrasse 33 in Chur. Die Formation besteht aus dem Perkussionisten Francisco Gonzalez und dem Pianisten und Bläser Vincenzo Larocchia. Die beiden klassisch und im Jazz ausgebildeten Musiker spielen Improvisationen, die auf Bildern basieren. (SO)

Musikgesellschaft Bonaduz spielt auf

BONADUZ Die Musikgesellschaft Bonaduz lädt heute Sonntag, 3. April, um 17.30 Uhr und am Samstag, 9. April, um 20 Uhr zum Jahreskonzert in der alten Turnhalle in Bonaduz. Auf dem Programm stehen laut Mitteilung traditionelle und neuzeitliche Arrangements für Brass Bands. Am Samstag, 9. April, werden zudem die Youngbrassers und DJ Edelweiss auftreten. (SO)

Glockenspiel trifft auf Orgelmusik

CHUR In der Reihe Churer Orgelkonzerte ist heute Sonntag, 3. April, um 17.30 Uhr das Ensemble Golden Bells zum Konzert in der Martinskirche in Chur geladen. Dabei trifft Orgelmusik auf Glockenklang. Aber nicht etwa Kirchenglocken, sondern von Hand betätigte, sogenannte Handbells, werden mit Orgelmusik kombiniert. Das Duo besteht aus dem Organisten und Glockenspieler Eric Nünlist und der Rhythmikerin, Sängerin und Handbell-Spielerin Sylvia Stampfli. (SO)

Sieben Mal auf der Brücke

Die Global Players zeigen ihr neuestes Stück «Der Grenzschein» in der Churer Klibühni



Theater als Versuchslabor: Mitglieder der Global Players spielen in der Klibühni in Chur die Proben zu einem Flüchtlingsstück.

YANIK BÜRKLI

Zwölf Migrantinnen und Migranten proben sieben Mal eine Szene aus Ödön von Horváths Flüchtlings-Farce «Hin und Her». Eva Roselt und ihre Gruppe Global Players zeigen, wie klug und witzig Theater als integratives Spiel sein kann.

VON MATHIAS BALZER

Was hier in diesen Tagen passiert, ist die grob fahrlässige, massenhafte Traumatisierung und Radikalisierung von Menschen, die in Hoffnung auf Frieden und Freiheit in Europa ihr Land verlassen haben. Das sagte vor zwei Wochen Florenz Schaffner in einem Gespräch mit der «Südostschweiz». Der ehemalige Kurdirektor von Arosa ist derzeit in Idomeni am Grenzzaun zu Europa als freiwilliger Helfer. Er ist Augenzeuge dessen, was wir aus sicherer Distanz Flüchtlingsdrama nennen. Und es verschlägt dem 66-Jährigen angesichts des Elends dieser Menschen beinahe die Sprache.

Was kann das Theater angesichts einer solchen Krise wie der derzeitigen tun? Kann es mit seinen beschränkten Mitteln überhaupt angemessen auf das Ungeheuerliche reagieren? Dieser Frage hat sich die Theatergruppe Global Play-

ers in der aktuellen Produktion «Der Grenzschein» angenommen, die am Freitag im Theater Klibühni in Chur Premiere feierte.

Die Global Players sind, was ihr Name sagt: ein Ensemble aus zwölf Migrantinnen und Migranten. Die Dramaturgin und Autorin Eva Roselt realisiert mit ihnen nach «Aus der Reihe» bereits die zweite Produktion. Für «Der Grenzschein» entwickelte sie das Konzept und schrieb die Texte. Regie führte Roselts Lebenspartner Andrea Zogg.

GENAU BETRACHTET IST das Theater das Medium mit dem fundiertesten Expertenwissen in Sachen Migration. Bereits Medea strandete als Flüchtling in Athen. Ödön von Horváth verarbeitete im Stück «Hin und Her» seine eigenen Erfahrungen als Vertriebener im Zweiten Weltkrieg. Eine kurze Szene daraus steht im Zentrum von «Der Grenzschein». Auf einer Brücke über einem Grenzfluss steht ein Abgeschobener. Am Brückenkopf und -ende wachen je ein Grenzwachter darüber, dass er das jeweilige Land nicht betritt. Ihm fehlt dafür der nötige Ausweis. Eine groteske Situation, die aktuell diejenige Abertausender ist.

Das Ensemble, das in der vordersten Reihe des Theaters sitzt, hat sich zur Probe dieser Szene eingefunden. Unter wechselnder Regie wird der groteske Dialog zwischen Grenzer und Flüchtling sieben Mal durchgespielt. Eingeleitet werden die Probelöcher durch Tänze von wechselnden Nummerngirls. Sie be-

wegen sich zu exotischen Klängen aus fernen Ländern. Ein schöner Kommentar zu unseren Urlaubsklischees.

ROSELT, ZOGG UND DAS ENSEMBLE nutzen diese Spielanlage für einen Crashkurs in Sachen Theaterformen. Wir sehen klassisches Sprechtheater als Sprachschule. Bedeutende Begründer unterschiedlicher Schauspielschulen wie Stanislawski oder Strasberg kommen zu Wort. Wir sehen, wie die Szene mittels einer absurden Spielerei mit dem Wort «Schein» abstrahiert werden kann. In weiteren Probesituationen wird das dokumentarisch-diskursive und das dekonstruivistische Theater à la Volksbühne Berlin durchdekliniert. Die letzte, siebte Regisseurin schlägt Musiktheater als passende Form vor – und so erleben wir Horvaths Szene als Oper, Operette, Chorstück und letztendlich als beschwingtes Musical.

«Wirklich berührend wird dieser Theaterabend dann, wenn eine persönliche Geschichte erzählt wird.»

Die sieben Szenen sind für das Amateurensemble eine schöne Vorlage, um die eigenen Fähigkeiten als Schauspielerinnen und Schauspieler auszuloten. Die

Probelöcher sind witzig und pointiert geschrieben, und als Theaterformen-Crashkurs taugt das allemal. Aber das Ganze bliebe dann doch zu didaktisch, wären da nicht noch weitere Ebenen. Zum einen sind es die regelmässigen Auftritte von Hermano Santos da Bôa Morte. Er bringt zu jeder Szene Requisiten, nicht ohne penibel darauf hinzuweisen, wo sie hergestellt wurden. Natürlich überall auf der Welt, nur nicht in der Schweiz. Zudem sorgt der Südamerikaner mit einem Running Gag für wiederkehrende Erheiterung.

DIESES STÜCK ist durchaus eine adäquate Form, um das Thema der Stunde, das Flüchtlingsdrama, mit Migranten auf der Bühne zu verhandeln. Da sie auch nicht wissen, wie sie angemessen auf die Tragödie reagieren können, diskutieren die Protagonisten wenigstens über die möglichen Formen der Darstellung derselben, anstatt zu verstummen. Und ganz nebenbei lernen alle Beteiligten viel über die Möglichkeiten des Theaters.

Wirklich berührend wird dieser Abend aber dann, wenn eine ganz persönliche Geschichte erzählt wird. Aryan Shafi, ein 18-jähriger Afghane, berichtet, wie seine Eltern ihn als Elfjährigen Richtung Europa losgeschickt haben. Er ist erst nach sieben Jahre dauernder Odyssee in Chur angekommen. Und fragt am Ende: «Wer gibt mir eine Chance?»

«Der Grenzschein»: Bis 16. April. Klibühni, Chur. www.klibuehni.ch.

PROMOTION

AUSGEHTIPP

«Die lustigen Weiber von Windsor»

Im April und Mai wird der Opernverein Vaduz die fantastisch-komische Oper «Die lustigen Weiber von Windsor» von Otto Nicolai zur Aufführung bringen. Premiere ist am 16. April. William Shakespeare schrieb «The Merry Wives of Windsor» im Jahr 1597 auf Wunsch der Königin Elisabeth. Als 250 Jahre später Otto Nicolai den Falstaff-Stoff als Vorlage für ein Musiktheaterwerk verwendete, entstand eine der erfolgreichsten komischen Opern der Musikgeschichte.

Essen, trinken und Frauen

Der verarmte Adlige Sir John Falstaff hat nur Essen, Trinken und Frauen im Kopf. Er ist Stammgast im Wirtshaus von Windsor, ohne jemals die Zeche zu bezahlen, und von den Bürgersfrauen des Ortes ist keine vor ihm sicher. Diesmal hat er es gleich auf zwei abgesehen. Er umwirbt die Bürgersfrauen Fluth und Reich und schreibt ihnen identische Liebesbriefe. Die Frauen aber sind befreundet und lesen sich die Briefe gegenseitig

vor. Empört und belustigt, beschliessen die Frauen, sich zu rächen. Und neben-

her soll die Tochter der Reichs mit einem wohlhabenden Mann verheiratet wer-



Jens Müller und Markus Raab, die bereits bei der Vorführung des «Freischütz» mitwirkten, sind auch in der aktuellen Produktion mit von der Partie.

den, doch die Tochter hat ganz andere Pläne ...

Mit einer Vielzahl bezaubernder Melodien und vertrauter Ohrwürmer wie Falstaffs Trinklied «Als Büblein klein an der Mutter Brust» sowie einem hervorragenden Sängersenemble, Chor und Orchester erlebt das Publikum eine herrlich bunte, leichte Komödie.

■ Karten unter: www.opernvereinvaduz.li